

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 36.

Freitag, den 4. Mai

1894.

Auf Folium 9 des Genossenschaftsregisters für den hiesigen Amtsbezirk ist zufolge Anzeige vom 23. April ds. Js. heute eingetragen worden, daß

1. Herr Mühlbesitzer August Hermann **Cohmann** in Sachsdorf als Vorstandmitglied infolge Ablebens ausgeschieden ist;
2. Herr Rittergutspächter Hermann Julius **Risse** in Klipphausen als Stellvertreter der Vereinsvorsteher und
3. Herr Rittergutbesitzer Carl August Paul **Grundmann** in Wildberg

als Mitglied des Vorstandes des Darlehns- und Sparcassenvereins zu Sachsdorf b. Wilsdruff eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht gewählt worden sind.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 1. Mai 1894.

Dr. Gangloff.

Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerweh.

Sonnabend, den 5. Mai ds. Js., Nachmittags 6 Uhr,

soll eine der in § 51 des hiesigen Feuerlöschregulativs vorgeschriebenen Hauptübungen der hiesigen Feuerwehren abgehalten werden, und haben sich hierzu sämtliche Mitglieder derselben, Abteilungsleiter und Mannschaften unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen etc., bei Vermeidung der in § 52 des gedachten Feuerlöschregulativs angedrohten Ordnungsstrafe pünktlich einzufinden.
Die Versammlung findet an der Turnhalle Nachmittags 1/2 6 Uhr statt.
Wilsdruff, den 28. April 1894.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Drgmstr.

Tagesgeschichte.

Der „Allerweltsfeiertag“, der 1. Mai, ist sowohl in der Reichshauptstadt, sowie auch in anderen großen Städten des Reiches im allgemeinen sehr ruhig verlaufen; ein großer Theil der Arbeiter hat es vorgezogen, an diesem Tage ruhig zu arbeiten, trotz, daß sie überhaupt Arbeit haben. Wohl gab es auch Kaufende, welche den Verlockungen der sozialdemokratischen Versührer Folge leisteten und diesen Tag die Arbeit ruhen ließen, um in Versammlungen die gehässigen Reden ihrer Führer zu hören, aber auch von ihnen werden nach und nach Viele zu der Einsicht kommen, daß ihre Führer nur Versührer sind und die vielen Groschen, die im Verlaufe des Jahres von dem sauer verdienten Lohn in die sozialdemokratischen Kassen fließen, meist nur zum Wohlleben ihrer Führer Verwendung finden.

Der Kaiser ist am Mittwoch Vormittag von seinen verschiedenen Frühjahrsreisen, deren Abschluß ein Besuch des hohen Herrn bei der Kaiserin Friedrich in Schloß Friedrichshof im Taunus bildet, im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Hier wird er bis Ende Juni residiren, um dann, wie schon in früheren Jahren, eine größere Nordlandreise zu unternehmen.

Domes Panzer vor dem preussischen Kriegsministerium. Der vielbesprochene und oft probirte Domesche Panzer hat jetzt auch die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf sich gezogen. Am Sonnabend Nachmittag wurden Versuche im Wintergarten zu Berlin vorgenommen, die darauf schließen lassen, daß dem Panzer eine große Zukunft beschieden ist. Ueber die sensationelle Schicksalsprobe wird berichtet: Etwa 25 Offiziere aus dem Kriegsministerium, dem Generalstabe, von der Artillerie und dem Ingenieurkorps wohnten der nunmehr auch militärisch wichtigen Probe bei. Zu ihnen zählte Oberst von Gehnig vom Kriegsministerium, Oberstleutnant Brinkmann, Präses der Gewehrprüfungskommission, Major Eden, von der dritten Ingenieur-Inspektion, Mitglied des Ingenieurkomitees, Hauptmann Blech von Blotwitz, Adjutant des Direktors des allgemeinen Kriegsdepartements und Andere. Ferner wurde Hr. Jasson, Mitglied der amerikanischen Botschaft, bemerkt. Als Schützen waren, abweichend von allen bisherigen Versuchen, ein Gefreiter vom Garderegiment und ein Sergeant vom 14. Jägerbataillon in Kolmar, mit ihren eigenen Büchsen kommandirt.

Die zur Verwendung kommenden Patronen waren in versiegelten Packeten mit zur Stelle gebracht, um jeden Zweifel von vornherein auszuschließen. Der Erfinder war bereit, seine gepanzerte Brust als Zielscheibe darzubieten, doch wies Oberst von Gehnig das Anerbieten zurück, mit dem Hinweis, daß durch irgend ein Versehen ein Unglücksfall eintreten könnte. Der Panzer wurde gegen einen Eichenblock so auf einen Tisch gestellt, daß er mit der Tischplatte einen stumpfen Winkel bildete. Man wollte feststellen, ob das Geschoss in dem Panzer stecken bleibe oder in demselben Winkel zurückschlage, in welchem es getroffen habe. Das Gewehr des Sergeanten und Oberstleutnant Brinkmann und der erstere gab zunächst zwei Schüsse auf die Mitte des Zieles ab. Die Geschosse blieben im Panzer stecken. Dann konnte sich der Kunstschütze Martin mit seinem anerkanntem Militärsgewehr betheiligen, mußte es aber gleichfalls vom Oberstleutnant Brinkmann laden lassen. Im Ganzen wurden aus einer Entfernung von nur zehn Schritten vierzehn Schüsse auf den Panzer abgegeben, die auf verschiedenen Stellen, zum Theil dicht an der Kante, trafen. Auf der Rückseite zeigte der Panzer nicht die geringste Spur. Das Gesamturtheil bestätigte die schon früher erprobte Kugelsicherheit. Man hofft, daß nun auch der Kaiser einem Schießversuche auf den Panzer bewohnen wird.

Berlin, 1. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt

wurde heute von der 2. Strafkammer des Landgerichts wegen Verleumdung des preussischen Beamtenstandes, begangen in einer in Essen gehaltenen Rede, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister wurde die Publizität ohne Befugniß zugesprochen.

Ueber den Werth und die Entwicklungsfähigkeit der Kolonie Deutsch-Ostafrika liegt im „Deutschen Kolonialblatt“ eine Aeußerung des kaiserlichen Gouverneurs Freiherrn v. Schele vor. Er scheidet darin zunächst zwischen den niedrig gelegenen Steppengebieten, welche sich von der Küste mehr oder weniger weit in das Innere erstrecken, und den Gebirgen und Hochländern, welche den größeren Theil der ganzen Kolonie ausmachen. Die niederen Steppengebiete besonders, soweit sie außerhalb größerer Flußgebiete liegen, erachtet er vorläufig für die weitere Entwicklung im Interesse Deutschlands als werthlos; an sich jedoch keinesfalls, denn der Boden ist überwiegend nicht unfruchtbar, und wo augenblicklich Wassermangel herrscht, ist in späteren Zeiten durch Brunnenanlagen u. s. w. Abhilfe zu schaffen, da in der That Wasser in geringer Tiefe fast überall vorhanden ist. Eine Kultur einheimischer Produkte, welche ausfahrtsfähig sind, durch Eingeborene, ist an den meisten Stellen möglich, sobald eine Steigerung der Produktionskraft auch des Steppengebiete bei zunehmender Bevölkerung, größerer Selbstständigkeit derselben und genügender Anleitung zu erwarten ist. Der augenblickliche Werth der Kolonie für Deutschland liegt aber hauptsächlich in den Gebirgen und Hochländern, und es ist des Gouverneurs feste Ueberzeugung, daß hier ein Schatz für das Vaterland vorhanden, der bei genügender Entwicklung gar nicht hoch genug zu schätzen ist.

Die Ausdehnung des Achstundentages auf die englischen Bergwerksarbeiter bezogen seitens der Arbeitgeber des vereinigten Königreichs, wie überhaupt in allen denjenigen Kreisen, welche mitten im wirtschaftlichen und sozialen Leben der Nation stehen, den schwersten Bedenken. Charakteristisch erscheint, daß auch innerhalb des Kabinetts selber keineswegs Uebereinstimmung betreffs der Rathsamkeit dieses Experimentes herrscht. Das immer wiederkehrende ceterum censeo der Arbeitgeber zupfiehlt in der hangen Frage: was wird aus dem Kampfe der einheimischen Industrie gegen den Weltbewerb des Auslandes, wenn die Inlandproduktion immer kostspieliger, die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen anspruchsvoller sich gestaltet? Auf die Frage aber bleibt das von der Regierung angeregte System des Achstundentages die Antwort vollständig schuldig.

Ein Ausstand der Bergleute in den Vereinigten Staaten von einem Umfang, wie man ihn bisher nur bei der vorjährigen Bewegung in England erlebt hat — die Amerikaner freilich brüsten sich damit, daß es noch nirgends in der Welt eine Arbeitseinstellung auf so großem Fuße gegeben hat, — und der Aufmarsch der „Arbeitslosen“ unter Corey's Führung von Westen her und anderer Schaaren von Leuten dieses Berufs aus den Oststaaten nach Washington hin zur Erzwingung eines Gesetzes über 20 Milliarden Mark für öffentliche Arbeiten — das sind die neuesten, allzubehagliche Beweise dafür, daß auch die vollendete Demokratie nicht im Stande ist, den Forderungen der Arbeitslosen gerecht zu werden. Was den Ausstand betrifft, der sich auf alle Zechen mit schwarzer Kohle von Pennsylvania, Maryland, Ohio, Illinois, Tennessee und eines Theiles von Virginia ausgedehnt hat, während die Leute in Iowa, Kansas, Colorado und dem Kanawha-Bezirk nur mehr Haldschicht machen, so ist er wie gewöhnlich von den Gewerksvereinen ins Werk gesetzt worden, um eine abermalige Kürzung der Löhne zu verhindern. Ob die Gewerksvereine, deren

Vorsteher McBride die Zahl der Feiernden auf 132 000, davon 80 000 seiner Untergebenen, schätzt, den Leuten mit der Verleitung zum Ausstand einen Dienst leisten, ist höchst fraglich, die Zechen sind bei Weitem genügend beschäftigt, sie können die Arbeitseinstellung aushalten, die Bergleute dagegen sind in Folge der mangelhaften Arbeitsgelegenheit schon seit geraumer Zeit in der Noth, darum haben sie gegenwärtig auch die öffentliche Meinung auf ihrer Seite. Inwiefern was können die Leute von amerikanischen Arbeitgebern erhoffen, wenn diese Unternehmer kein ganz unmittelbares Interesse an der Bewilligung der Forderung ihrer Arbeiter haben? Auf dem Markte sind die Kohlenlager überfüllt. Die Finen meinen, der Ausstand würde andauern, wenn sich die noch thätigen Arbeiter ihm anschließen, die Anderen glauben unter allen Umständen an ein Ende in den nächsten vierzehn Tagen. Mittlerweile sind die Führer der Gewerksvereine eifrig an der Wahlarbeit, auch bei den Bergleuten in der Braunkohlengegend von Pennsylvania. Da es sich ferner bei der Beratung des Zolltarifs im Senat in Washington nun u. A. darum handelt, ob Steinkohle aus dem Auslande (Neufundland) frei eingeführt werden darf oder nicht, so hatte sich eine Schaar pennsylvanischer Bergleute im Senatsgebäude eingefunden, um ein Gesuch für einen Kohlenzoll an den Mann zu bringen; ein Mitglied des Hauses legte das Gesuch denn auch sofort vor, die Ueberbringer wollten jedoch das weitere Schicksal ihrer Angelegenheit abwarten. Die „Arbeitslosen“ bieten der Pacht so viele Seiten, daß die Amerikaner nicht recht wissen, was sie an ihnen ernst nehmen sollen. Da ist neben dem Corey'schen Gesetzentwurf ein anderer unfühiger Vorschlag aufgetaucht, nämlich derjenige des New-Yorker Abgeordneten Duppy, von New-York nach San Francisco eine breite Landstraße, mit zwei Fahrwegen und einem bepflanzten Fußgängerweg in der Mitte, für 400 Millionen Mark anzulegen. In Washington, wo die Leute lagern und den Congreß nach den Mustern aus der französischen Revolution bestürmen wollen, bis der Corey'sche Antrag Gesetz wird, sind außer den bereits erwähnten Schutzmaßregeln auch Vorkehrungen zur Sicherung des Bundesstaates getroffen worden, und zwar, wie es scheint, nicht nur gegen die Aufzügler, sondern auch gegen die Neugierigen, die nach der Bundeshauptstadt reifen, um sich den wunderlichen Aufzug anzusehen, möglicher Weise auch, im Erdben zu fischen. Denn wie die Komodie enden wird, weiß kein Mensch zu sagen. Die Aufzügler müssen in Washington gespeist werden; wer wird ihnen Nahrung reichen? Begeben sie Ausschreitungen, so wird die Polizei, verstärkt durch die Militz, ohne Gnade in die Menge hineinfeuern. Auf alle Fälle nehmen die Congreßmitglieder sich zusammen, daß die Schranken, innerhalb deren sie ihre geringe Weisheit auszukramen pflegen, nicht überannt werden. Einstweilen läßt das Verhalten der auf dem Wege befindlichen Schaaren Corey's nicht gerade das Beste ahnen. Die Behörden der verschiedenen Staaten, durch deren Gebiet der Weg nach Washington ging, thaten ihr Möglichstes, die Leute rasch los zu werden, versorgten sie mit Nahrung und veranlaßten die Eisenbahngesellschaften, die unbehaglichen Gäste kostenfrei über die Staatsgrenze hinaus wegzufahren. Nicht allenthalben jedoch konnte diese Abschiebung bewirkt werden. Bei Council Bluffs kam es daher zu Streitigkeiten einer Corey'schen Kolonne mit den Behörden der Staaten Nebraska und Iowa. 5000 Mann des „Industrieheeres“ hatten eine Eisenbahnbrücke besetzt, in der Absicht, einen Zug in Beschlagnahme zu nehmen und die Gesellschaft zu zwingen, sie nach Chicago zu fahren. Es ward Polizei aufgeboden, die „Industriellen“ jedoch gingen vor, worauf es zu einem harten Kampfe kam, der jedoch mit der Wiederherstellung des von den Aufständigen bereits besetzten Zuges

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.